



Glück auf! Gut gelaunt geht's unter die Erde: Michael Mudra (l.), Thomas Fischer (r.). Der Schieferabbau mit Diamantsägen (o.r.) ist ein staubiges und lautes Geschäft; die tischgroßen Gesteinsplatten werden mit imposanten Trennscheiben geteilt

Ab in die Grube

Schon seit 25 Jahren entstehen im tiefsten Sauerland High End-Lautsprecher aus Schiefer. Zum Jubiläum von Fischer & Fischer wagte sich STEREO tief unter die Erde

Von Tobias Zoporowski

War ja klar, dass es regnet. Das tut es hier, mitten im Sauerland bei Schmallebenberg, eigentlich fast immer. Zum 25. Firmenjubiläum von Fischer & Fischer haben wir STEREOs uns etwas ganz Besonderes ausgedacht. Kein bloßes Firmenporträt inklusive Abfeiern aller Lebensstationen und Produktserien von Firmengründer und Geschäftsführer Thomas Fischer nebst „Bruder im Geiste“ Michael Mudra – zuständig für Verkabelung und Elektronik – soll es werden. Könnte ja jeder! Aktion ist angesagt.

Mitten auf dem so genannten Ostsauerländer Schiefersattel, genauer dem Fredeburger Zug, haben wir uns getroffen. Und gleich geht's abwärts. Da ist es auch feucht. Und kalt noch dazu. Die Aussicht auf knapp sechs Grad Celsius lassen den Redakteur schon jetzt schnattern, die Herren Fischer und Mudra lächeln da bloß mitleidig. Oder hämisch? Egal! Stiefel und Mantel

angezogen, einen Helm auf dem Kopf und eine stilechte Grubenlampe – richtig, dunkel ist's ja auch – an der Hand, marschieren wir los. Mitten hinein in die Lagerstätte Millionen Jahre alten Gesteins, aus dem mitnichten nur schnöde Dachschindeln oder Fensterbänke, sondern auch wunderbar resonanzarme und elegante Lautsprechergehäuse entstehen.

Bereits wenige Meter unter der Erde schallt uns ein fröhliches „Glück auf!“ entgegen, dicht gefolgt vom Kreischen einer Steinsäge

Schon wenige Meter unter der Erde – im Gegensatz zur mittlerweile stillgelegten Grube „Felicitas“ kann man den neuen Stollen „Magog“ zu Fuß betreten – schallt uns ein freundliches „Glück auf!“ entgegen, dicht gefolgt vom ohrenbetäubenden Krei-

schen eines imposanten, kreisrunden Diamantsägeblattes, das sich vehement in den Berg frisst. Vermutlich wussten auch Sie – wie wir übrigens auch – nicht, dass man Schiefer unter Tage nicht sprengt, sondern sägt. Block für Block, jeder fast so groß wie ein Kleinwagen, wird das tiefschwarze Gestein entlang der geologischen Linien vorsichtig aus dem Berg gelöst.

Auf dem Rücken von Lastwagen – in „Magog“ nicht auf Loren oder Laufbändern – tritt es seinen Weg ans Tageslicht an, wo es noch feucht verarbeitet wird. In trockenem Zustand lässt Schiefer sich nicht spalten. Tatsächlich erfordert die Teilung der „förderfrischen“ Gesteinsbrocken in handelsübliche Platten einen jahrhundertalten Lehrberuf: Schieferspalter sind hoch spezialisierte Handwerker, deren Tätigkeit ausschließlich manuell ausgeführt werden kann. Kleinere Platten und so genannter „Bruchschiefer“ werden zu Dachschindeln verarbeitet, größere beispielsweise zu edlen Fensterbänken oder – genau! – zu Lautsprechergehäusen. Auch

das ist nicht ganz so einfach und gelingt vermutlich nur dann wirklich überzeugend, wenn man so viel „steiniges“ Wissen mitbringt wie Thomas Fischer, der praktisch mit Schiefer aufwuchs. So war sein Großvater Josef Schneider Inhaber der Bad Fredeburger Abbaustätte, das schwarze Gestein somit ein immerwährendes Thema in der Familie. Es lag also nahe – zumal Thomas Fischer sich rein hobbymäßig eh schon mit Lautsprecherbau beschäftigte – einmal auszuprobieren, wie sich ein Schiefergehäuse denn wohl tonal auswirken würde.

„Das Gestein lag praktisch bei uns vor der Haustür. Also haben wir ein bisschen experimentiert und gehört, und kamen dann zu dem Schluss, dass das Klangerlebnis einem herkömmlichen Holzgehäuse weit überlegen war. Infrastruktur und Logistik waren ja vorhanden, also haben wir losgelegt“, schildert Fischer den Start des Unternehmens im Jahr 1981. Zunächst in kleinem Rahmen auf dem Gelände der Grube „Felicitas“, später dann in eigenen Betriebsräumen, entwickelte sich Fischer & Fischer zu einem der erlesensten Lautsprecherhersteller Deutschlands.

Die vierteilige, mannshohe Standbox SL 1000 – ein hochglanzschwarzer Traum – verteidigt mit ihrem aberwitzigen Temperament bis heute trotzig einen Spitzenplatz im STEREO-Testspiegel. Obwohl wir sie bereits im Oktober 1999, also vor sieben Jahren, testeten, tritt sie selbstbewusst und in voller Schönheit gegen manchen Referenzkandidaten an. Der sich am harten Schiefer ziemlich oft die Zähne ausbeißt. Auch eine Preisetage darunter haben die Sauerländer mit der SN 550 (siehe Bild am Ende der Geschichte) ein highendiges Eisen im Feuer, das die Spielfreude der 1000er in den Ge-

Produktionsablauf nach Fischer-Art: Schieferspalter (1) teilen die Steinplatten in handliche Portionen; Seitenwände und Frontplatten (2) kommen vorgeschritten bei Fischer & Fischer an; die Phalanx roher Standgehäuse (3) wartet, bereits zusammengefügt, auf die Oberflächenbearbeitung; Da staubt's: Mit einer Schleifmaschine werden die Gehäuse geschliffen (4) und anschließend mit einem Hochdruckreiniger sauber abgespült. Ergebnis: Das fertige Gehäuse trocken (5), mit Chassis, Innenleben und Kabeln wird eine edle SN 550 (r.) daraus

nen trägt, aber wohnraumfreundlichere Abmessungen mitbringt.

Sicher, die extravaganen Lautsprecher aus Schmallebenberg sind alles andere als günstig. Betrachtet man jedoch den enormen Fertigungsaufwand, der komplett in Handarbeit erfolgt – sogar die Bearbei-

tungsmaschinen zum Glätten und Polieren der Schieferoberfläche sind aufgrund der besonderen Materialanforderungen zum größten Teil selbst gebaut – sind Verkaufspreise eher relativ zu betrachten. Zur Komplettmontage einer mittelgroßen SN 450 wird rund eine halbe Woche veranschlagt.

„Unser Fertigungsprozess beginnt mit der Anlieferung roher Schieferplatten. Man kann sich also vorstellen, dass der Weg bis zum spielfertigen Lautsprecher seine Zeit dauert“, erläutert Thomas Fischer. Bei der Fertigung von Kleinserien könne man allerdings etwa vier Paar Schallwandler pro Woche fertig stellen.

Dass dabei jeder einzelne Lautsprecher im Grunde ein Unikat ist, versteht sich von selbst. Die Struktur des verwendeten Gesteins ist eben immer unterschiedlich. Aber gerade das macht für die mittlerweile zahlreichen und begeisterten Eigner einer Fischer & Fischer-Box die große Faszination der Schmallebenberger Wandler aus. Dass den beiden ruhelosen Kreativköpfen Thomas Fischer und Michael Mudra die Ideen auch nach 25 Jahren längst nicht ausgegangen sind, bewiesen sie im Mai dieses Jahres auf der Münchner High End-Messe. Ihr dort erstmals der Öffentlichkeit präsentierter Lautsprecher „Dipole“ – eine Skulptur aus Stahl, Glas und Schiefer – war für viele Messebesucher, mit denen wir sprachen, eine der interessantesten Neuerungen der Branchenshow. Und so kann es gern weitergehen in Schmallebenberg, die Schieferlager unter Tage sind prall gefüllt. Als wir die Heimreise antreten, hat sich sogar der Regen verzogen, und die Sonne scheint über dem Sauerland. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch zum 25.!

